

EW - 21 MAY 2012

30 Künstler / 30 Räume

Diverse Orte

BY EVA MARIA STADLER



Marc Camille Chaimowicz, Jean Cocteau..., seit 2003

In seinem Aufsatz *Ein konkreter Vorschlag* arbeitete Dietrich Mahlow, der Gründungsdirektor der Kunsthalle Nürnberg, gemeinsam mit Eberhard Roters 1970

eine Neukonzeption von Räumen für die Kunst aus. Ziel war dabei eine größtmögliche Flexibilität im Umgang mit den Ausstellungsräumen und das Erreichen einer größeren Öffentlichkeit.

Dazu war vorgesehen, etwa 30 Künstler-Räume einzurichten, die einer Vielzahl künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten entsprechende räumliche Möglichkeiten bieten sollten.

Mehr als 40 Jahre später nahmen nun das Institut für moderne Kunst Nürnberg, die Kunsthalle Nürnberg, der Kunstverein Nürnberg und das Neue Museum diesen Vorschlag zum Anlass, in einem gemeinsamen Ausstellungsprojekt die Frage nach dem Raum ins Zentrum der Diskussion zu stellen. Mahlows Idee, jedem Künstler einen eigenen Raum zur Verfügung zu stellen, wurde weitgehend Wirklichkeit. Dass es angesichts der Diversität und Komplexität der Fragestellung nicht zu einer homogenen und stringenten Form der Präsentation kommen konnte, liegt auf der Hand. Sowohl im Katalog als auch in der Ausstellung wurde deutlich, dass es den Kuratorinnen um die Vielseitigkeit des Raumbegriffs, um die Beleuchtung des architektonischen, performativen, szenischen, politischen, medialen und sozialen Raums ging.



Michaela Melián, *Diorama*, 2012

An Michaela Meliáns Beitrag *Diorama* (2012) ließ sich diese Vielseitigkeit wohl am differenziertesten ablesen. Auf einem Tisch in Augenhöhe positioniert die Künstlerin eine Vielzahl durchsichtiger Objekte: Aschenbecher, Flaschen, Schüsseln, Gabeln, Lineale, Glühbirnen, Gläser, Kristallkugeln, CD- und Kassettenhüllen. Beleuchtet wird dieses Ensemble durch die Projektionen eines Beamers und eines Diaprojektors, deren Strahlen an zwei Prismen gebrochen und an die Wände geworfen werden. Projiziert wird das Bild eines Holzmodells der Stadt Nürnberg aus dem Jahr 1937, das bereits „vorsorglich“ auf die Darstellung der Synagoge verzichtet hatte, sowie eine Aufnahme aus Leni Riefenstahls Film *Triumph des Willens* (1935) zum 6. Nürnberger Reichsparteitag (Nürnberg durch das Fenster von Hitlers Flugzeug). Meliáns Installation gelingt es, die komplizierten Verstrickungen der Moderne mit der Geschichte zu thematisieren, indem sie deren Utopie einer anderen Welt – eine Stadt aus Glas und Licht – an ihren eigenen Fehlern (zer)brechen lässt.

Um das Einrichten eines Raums der Teilnahme sollte es dagegen bei den bunten, über und über mit Stoffmustern, Spitzen, Borten und Bordüren überzogenen Schaumstoffwürfeln gehen, die Christine und Irene Hohenbüchler (*dingfestmachen*, 2012) verteilt hatten. Sie sollten zum Spiel einladen und Platz für Kreativität lassen – jenes beinahe monströse Schlagwort, das nicht nur in Museen, sondern selbstverständlich auch in Bildungsanstalten sowie Forschungslabors und Finanzinstituten Eingang gefunden hat. Die Rede von der Kreativität bildete beinahe eine Art roten Faden durch die Ausstellung, und findet sich ähnlich in den Beiträgen von Isa Melsheimer (*O-Houses*, 2012) und Katerina Sedá (*Nedá se svítt/You Win Some, You Loose Some, Man gewinnt etwas, man verliert etwas*, 2012) wieder, die sich ebenfalls bildnerischer Mittel wie Stickerei, Malerei und Zeichnung auf Stoff bedienen.

Nairy Baghramian war eine der wenigen teilnehmenden Künstler, die den Begriff der

Arbeit einer Betrachtung unterzogen. Trockenhaube und Fleischbank als Momente bilden in *Butcher, Barber, Angler & Others* (Metzger, Barbier, Angler und andere, 2009) zusammen mit abstrakten Formelementen ein Ensemble, das verschiedene Formen der Arbeit auf den Plan ruft. Baghramian geht es um die Frage nach dem Verhältnis von Arbeit und Leben, und zugleich um Produktionsformen der Kunst sowie deren Disposition zwischen – mit Walter Benjamin gesprochen – „Kultwert“ und „Ausstellungswert“. Eine intensivere Behandlung dieser Fragen und ihrem Verhältnis zum Raumbegriff hätte der Ausstellung insgesamt gut getan.

Besonders spektakulär ist die Installation *Poached Egg* (Pochiertes Ei, 2012) von Michael Beutler. Er hat aus einfachsten Mitteln – papierbespanntes Drahtgitter auf einem Gestänge aus Bambusrohr – einen sich um die eigene Achse drehenden Raum gebaut. Man betritt den Raum durch eine Auslassung im Drahtgitter und verliert sofort jegliche Orientierung. Beutlers Arbeit richtet sich auf die unmittelbare Raumerfahrung und löst aufgrund sich widersprechender Rauminformationen die sogenannte Raumkrankheit aus, auf die der Körper mit Schwindel und Übelkeit reagiert.

Eine erfrischende Station im Nürnberger Parcours war zweifelsohne *Jean Cocteau...* (seit 2003) von Marc Camille Chaimowicz. Hier fügen sich queere und popkulturelle Zeichen und Referenzen – von Plattencovern, Kunstwerken, Wandzeichnungen, Tapeten über Requisiten und skulpturale Möbelemente – zu einem Display, das zwischen Filmset und Schaufensterdekoration, aber auch zwischen Ausstellung und Interieur changiert.

30 Künstler / 30 Räume war ein konkreter Vorschlag institutionell zu kooperieren, und dadurch neue Räume zu eröffnen. Die Konzepte Mahlows und Roters für eine neue Kunsthalle mögen aus heutiger Sicht visionär erscheinen. So sehr in dieser Ausstellung gebauten Räumen Rechnung getragen wurde, so klar wurde aber auch, dass das, was einen Museums- und Ausstellungs_raum_ eigentlich ausmacht – nämlich eine differenzierte und engagierte Ausstellungs_arbeit_, wie man sie hier beobachten konnte –, inzwischen eine Ausnahmeerscheinung darstellt.